

Bauernkirche am 30. 3. 14 Sonntag Laetare = Freuet euch mit Jerusalem.

Nach Hause kommen heißt: Wieder ganz bei Gott sein!

Kanzelsegen: Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen!

Text lesen: Jesaja 54, 7- 10

Gebet: Großer Gott! Gib Deine Gnade zu den Worten, die jetzt gesprochen werden. Gib gute Gedanken und lass uns für unser Leben lernen, was Du uns zu sagen hast. Amen!

Liebe Gemeinde!

Wenn wir einmal über unser Leben nachdenken, dann müssen wir zugeben, dass wir als Menschen alle zusammen und doch zugleich jeder für sich allein wie in einem Netzwerk leben. Wir leben zwar nicht als Fische im Meer, die mit Netzen gefangen werden. Aber wir können dem Netzwerk, von dem wir seit unserer Geburt umspinnen sind, kaum entkommen. Dieses Netzwerk-, das sind die Zusammenhänge des Lebens, die wie die Maschen eines Netzes von unserer Geburt an miteinander verbunden sind. Heute spricht man ja modisch auf vielen Gebieten (wie z. B. bei den Arztpraxen) von Vernetzung. Diese ist gewollt und künstlich herbei geführt. Aber in das andere, das natürliche Netzwerk schlüpfen wir strampelnd und schreiend in dem Augenblick hinein, in dem wir den Mutterleib verlassen. Wir leben fortan in unserem je eigenen Netzwerk und bewegen uns in ihm bis zu unserem Lebensende. Für die Einen hat es große und weite Maschen, für die Anderen kleine und enge. Das hängt davon ab, aus welchem Blickwinkel wir unser Leben betrachten. Das hängt davon ab, in welche Zusammenhänge wir unser Leben stellen.

Da sind einmal die formalen, äußeren Dinge des sog. Lebensablaufs. Wir essen, arbeiten, hören, reden, schlafen, gehen zur Schule, später zur Arbeit. Wir fahren Auto, gehen in Urlaub, reisen, treiben vielleicht Sport, sehen fern, gehen zu Einladungen, haben selbst Gäste, frönen unserem Hobby, nehmen teil an kulturellen Veranstaltungen, gehen zum Arzt, wenn nötig, gehen in die Kirche oder auch nicht, lesen Bücher, bilden uns fort, nehmen Termine wahr, usw. usw. Wir könnten jetzt unendlich lange fortfahren, wenn wir nur Zeit genug hätten. In der Jugend ist der Tag noch voll gepackt mit Ereignissen und Events dieser und anderer Art. Im Alter wird alles etwas ruhiger und gemächlicher und gleichförmiger. Die Kräfte lassen nach.

Aber daneben gibt es auch die geistig- seelischen, die sog. inneren Dinge im Netzwerk unseres Lebens. Bei der Seidenraupe spricht man von einem Kokon. Wir denken nach, versuchen unsere Probleme zu lösen und geistig zu verarbeiten am Arbeitsplatz, im menschlichen Miteinander, in der Politik, im Verein, in Liebe und Ehe, in Freund-schaft und Kindererziehung, in Punkto Gesundheit und Lebensfreude, seelischer Belastung durch Pflege unserer Angehörigen und eigene Krankheit oder Behinderung, durch Trauer und Leid. Wir gehen zweimal in der Woche zum Friedhof, um das Grab des überraschend verstorbenen Ehemannes oder der Ehefrau, des Freundes oder der Freundin zu besuchen und zu pflegen. Und je älter wir werden, desto häufiger spüren wir, wie der Blitz des Schicksals in unseren gewohnten Rhythmus einschlägt und ihn durcheinander bringt. Das sind dann weniger die Herzrhythmusstörungen – **die vielleicht auch** - als die sog. Lebensrhythmusstörungen. Wir werden irgendwie aus unserem gewohnten Alltag heraus gerissen.

Und dann gibt es neben den äußerlich- formalen und den inneren geistig- seelischen Dingen noch die sog. basalen oder fundamentalen Angelegenheiten, die zum Maschenwerk unseres Lebens gehören. Das sind die wichtigsten Standbeine des Lebens, auf denen unsere menschliche Existenz ruht. Das sind die wenigen, aber wichtigen Grundlagen, die dafür sorgen, dass unser Leben nicht umkippt. Das sind die wenigen tragenden Elemente, die dafür sorgen, dass unser Leben nicht im Morast des Daseins oder im Moor unserer Lebensjahre langsam versinkt. Und diese tragenden Elemente sind nicht viel Geld wie bei Bill Gates und Wellness, womit die

Hotels heute nicht nur an der Costa brava werben. Das ist nicht das schöne Haus, der einträgliche Beruf, das gute und attraktive Aussehen, der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland mit Stern und Schulterband oder der Adelstitel. Das sind nicht Reichtum, Schönheit und Abgehobenheit vom Alltag wie bei Heidi Klum.

Nein, Schwestern und Brüder, die fundamentalen Dinge unseres Daseins sind immer noch und immer wieder - und erst recht, seitdem sich Gott in der Bibel offenbart hat – **Glaube, Hoffnung und Liebe**. Darin steckt nicht nur ein großer geistlicher, sondern auch ein bedeutender weltlicher (säkularer) Sinn. **Ein Mensch, ja ein ganzes Volk, das diesen Sinn nicht wahr haben will, kann verkommen, ohne dass es merkt, dass es verkommt, wie der Theologe Fulbert Steffensky sagt**. Und wenn dann hin und wieder der Blitz des Schicksals in die Maschen unseres Lebens an einer bestimmten Stelle einschlägt, dann meinen wir oft, Gott habe sich von uns zurückgezogen. Dann fühlen wir uns wie ins kalte Wasser geworfen und die Nässe des Lebens durchtränkt unsere Kleidung bis auf die Haut. Dann geraten wir ins Frieren. Und der Eine oder die Andere bekommt sogar einen Schüttelfrost. Das kann ein nicht bestandenes Examen sein, eine menschliche Trennung, eine erschreckende Nachricht, eine Krankheit, insbesondere der Tod eines geliebten Menschen, eine Insolvenz, die späte Erkenntnis, den falschen Beruf gewählt zu haben, oder allgemein – wie man heute gern sagt – im falschen Film zu sitzen. Und mancher ruft vielleicht: „Gibt es denn keinen Gott mehr?“ Und Nicht- Glaubende, denen ausgerechnet gerade immer dann der „Herrgott“ einfällt, rufen laut: „Wo bleibt denn der da oben? Wie kann er so etwas zu-lassen?“ Sieh mal an! Auf einmal erinnern sie sich an ihn, genau wie das Volk Israel damals immer dann, wenn es in Not kam.

Ja, Liebe Gemeinde! Es ist in der Tat so, dass das Volk Israel - natürlich nicht mit unseren heutigen saloppen Worten gesprochen – um 600 v. Chr. in der babylonischen Gefangenschaft ähnlich gedacht hat. „Wo war Er denn? Hat Er uns verlassen?“ Jedenfalls redet der Mund des zweiten Jesaja im Namen Gottes zu dem Volk in dieser Weise. **Da sage damals oder heute noch einer, Gott kenne unsere Gedanken nicht!** Und so fragen auch wir uns, wenn der Lebenssturm das Dach unseres Hauses abträgt: „Wo bleibt er denn?“ Ja-, bei den Israeliten waren durch die Verschleppung ins „**babylonische Sibirien**“ nicht nur die Dächer abgetragen worden, sondern mehr noch: **Ihr verehrtes und heilig gehaltenes Jerusalem war durch Babylons Truppen total zerstört worden**. Hätte Gott das nicht verhindern können? Obwohl ja – wie auch wir heute – Israel so oft gegen Gott rebellierte hatte. Deswegen stand es bei Gott in der Schuld, und hätte sich eigentlich nicht wundern dürfen.

Aber nun kommt der eigentliche Clou unseres Jesaja- Textes, sozusagen die **Zentrale Aussage** -, geradezu eine Charakteristik unseres großen Gottes. Der zweite Jesaja verkündet uns in seinem Namen, dass eine kurzfristige Abwendung von uns nicht Gottes Haupteigenschaft ist. Und zumeist ist sein Rückzug auch kein **wirklicher**, sondern ein **gefühlter**, wie man heutzutage so schön sagt. Gott verheißt seinem Volk Israel in seiner Barmherzigkeit eine neue Gnadenzeit. Gott ist ein Ewiger und wird ein Ewiger sein und seine Zusage gilt auch den Fernsten, wie die Bibel sagt. Deshalb gilt dieses Versprechen über Israel hinaus auch uns in den manchmal unüberschaubaren Zusammenhängen unseres Lebens mit seinen mal engen, mal weiten Maschen. Wer das leugnet, der hat ein durch und durch **krankes Gottesbild**, dessen ausdruckslose Farben schon bald den Sinnverlust des Lebens nach sich ziehen.

Wenn der Blitz des Schicksals die Maschen unseres Lebens zerreißt, in denen wir hängen und leben und weben, dann knüpft **Er** sie wieder zusammen. Wenn trotz Aufbietung aller Kräfte unsere Problemlösungen versagen, nimmt **Er** sie in seiner Barmherzigkeit selbst in die Hand. Wenn die existenzielle Pleite unserer Lebensfirma oder die Insolvenz unseres Daseins, wenn Krankheit, Leid und menschliche Konflikte, Verfolgung und Angst und Depressionen wie die Fangarme einer Krake nach uns greifen, wenn unsere äußere oder innere Schale vom unbarmherzigen Schicksal wie eine Nuss geknackt werden soll, erweist sich seine Vatergüte uns gegenüber als unzerstörbar. **Eher weichen Berge und fallen Hügel als dass Gott seine liebende Vaterrolle in den inneren Dingen uns gegenüber aufgibt. So steht es jedenfalls in unserem Jesaja-Text!**

Gott schmeißt sein Erlösungswerk nicht hin nach dem Motto: „**Dann mach eben selbst weiter**.“ Wie Gott Israel am Ende wieder nach Hause geführt hat, so führt er uns gerade dann nach Hause, wenn der Boden unter uns erzittert und wir drauf und dran sind, aufzugeben. Auch wenn unsere Kleidung durch die Maschen unseres Lebens hindurch hin und wieder nass wird, so wird Gott doch eine Überwässerung unseres Daseins oder gar eine Überschwemmung unseres Lebens wie bei der Sintflut nicht mehr zulassen.

Meine Lieben Geschwister! Wir haben gerade gesagt: „Gott führt uns nach Hause“. Was soll das heißen: „Gerade dann führt Gott uns nach Hause?“ Es bedeutet Wiedergewinnung unserer alten Nähe zu Gott (wie bei Israel damals). Unter Gottes Trost und Vätergüte wieder zur Ruhe zu kommen, wie zu Hause, wenn wir uns nach einer längeren, anstrengenden Arbeit erschöpft, aber zufrieden in unserem Wohnzimmer in den Sessel fallen lassen. Das bedeutet, dass wir Gott heißen und verlangenden Herzens wieder mit einem erneuerten, frischen und tief-herzlichen „DU“ anreden können. **Dann sind wir so etwas wie nach Hause gekommen. Nach Hause kommen heißt: Wieder ganz bei Gott sein!**

Schwestern und Brüder hier in der Kirche. Es steht zwar nicht mehr in unserem Predigttext, aber ich sage es trotzdem. Der universale Gott (**in Christus unser Erlöser und Heilsbringer**) ist der größte Garant dafür, dass die fundamentalen Qualitäten unseres Leben in unserem Herzen und in unserem Sinn erhalten bleiben, wenn wir es nur wollen. Und das sind Glaube, Hoffnung und Liebe. Damit stabilisiert Gott in Christus unser Leben. Wer glaubt, hofft und liebt, der wird überwinden bis ans Ende und noch weit darüber hinaus. Gott hat das Volk Israel aus den Fängen Babylons in seiner Barmherzigkeit befreit und heimgeführt. Genau so wird er uns befreien, wenn wir uns verheddert haben in den Maschen unseres Lebensnetzes. Er wird den Glauben, die Liebe und die Hoffnung in uns neu beleben für unser Dasein in dieser und in der kommenden Welt. **Er** wird die zerrissenen Maschen unseres Lebensnetzes reparieren, wenn wir zu ihm beten und ihn dann glaubend, hoffend und liebevoll gewähren lassen. Wie heißt es so schön? Er wird's schon richten!

Und der Friede Gottes, den wir so sehr herbei sehnen, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserem Herrn! Amen.